

Die Rot-Käppchen-Gefahr

Ohne Entscheidungsrecht keine wirksame Demokratie.

Ohne wirksame Demokratie kein sozialer Rechtsstaat.

Linkspartei. Die Linkspartei will dritte Kraft im Parlament werden. Die Gefahr, die von ihr ausgeht, ist unzweifelhaft. Nicht etwa, weil ihre Ziele links stünden. Nicht, weil sie dem europäisch-US-amerikanischen Sozialterror ein Ende bereiten würde. Und auch nicht, weil der Welt durch sie „das Gespenst des Kommunismus“¹ drohte.

Diese Partei ist gefährlich, weil sie den Menschen in dieser Diktatur der vorgeschützten Demokratie wiederholt für Jahre soziale Hoffnungen vorgaukelt und ihnen die Augen verkleistert mit oppositioneller Leere.

Nicht die Mitglieder sind es, die den Wabbelkurs dieser linken Linken bestimmen, ihn bestimmen ihre frommen Talkshowclowns.

Diese Garde ist gefährlich, weil sie wertvolle und kampfbereite Kräfte bindet. Sie ist gefährlich, weil sie dem Prinzip des Allgemeinen Betrugs der Arbeitswelt und der Missachtung der Arbeitskraft nicht forsch entgegentritt.

Das kann sie nicht, weil die da oben gar nicht wissen, was die da unten bewegt. Alles deutet darauf hin: Die Linkspartei ist eine linke Partei der Systemstabilisierung.

Könnte ich malen, dann zeichnete ich eine Achterbahn ohne Aufwärtsgleis, auf der ein Waggon mit lustigen Parlamentariern abwärts rast, von denen einige stolz ihre Fahne schwenken mit der Aufschrift „Linkspartei“.

Das müssen nun nur noch, nach X-jährigem Hickhack, die ihnen von unten zujubelnden Menschlein begreifen.

Die Partei will, kann und darf nichts ausrichten, als Verwirrung zu stiften unter den Betrogenen des Regimes. Der Traum einer geschlossenen Linken wird ewig ein Traum bleiben, weil seit 150 Jahren jede linke Obrigkeit für sich in Anspruch nimmt, die wahre Linke zu verkörpern - um ihrer Reputation willen.

In Ideen zerstritten, bleibt keiner linken Führung Zeit, sich um die Menschen zu kümmern. Pragmatismus² lehnen sie ab, weil er Fragen stellt und Lösungen fordert. Es ist an der Zeit, dass sich die Menschen ernsthaft fragen, wie viel Menschenwärme, Geborgenheit und Zukunftsvision ihnen ihr Monatsbeitrag wirklich einbringt.

Verraten wurde die linke Masse gar zu oft – auch schon von denen, die sie heute so schalkhaft vereinen wollen. Links sitzt nicht mehr das Herz der Arbeiterbewegung, links und mittig und rechts prangen die Arschtaschen für Kreditkarten.

Wer ernstlich will, dass sich sozial etwas bessert, der begibt sich auf den Weg, selbst zu entscheiden. Wer ernstlich will, dass ihn keine Führung im Regen verlässt, der begibt sich auf den Weg, selbst zu entscheiden. Wer ernstlich in sich Geist und Kraft verspürt, für eine neue Welt zu kämpfen, der suche sich Kampfgefährten, die wissen was sie sozial wollen.

Etwa dreiundsechzig Millionen Wähler zählt Deutschland und zwei Millionen und ein paar Zerquetschte sind davon systemparteilistet.

Von Einhundertzwanzigtausend auf etwa 70 000 ist die Linkspartei, trotz Fusion, geschrumpft. Fänden alle Linken zusammen, einschließlich der vom Verfassungsschutz observierten linken Antifa-, Sturm- und Schlägertrupps, man käme nicht einmal auf den Ausgangswert.

Doch das Zahlenspiel ist kein Grund für Panik. Es zeigt: Das Volk verfügt über genügend freie Kräfte, die sich unverbraucht um ihr EntscheidungsRecht kümmern könnten - zwecks Befreiung von elitären Vormundschaften.

Davor graut es allen Führungen in allen Parteien. Griffe es doch nach ihren Stühlen und ihren Portemonnaies.

An Begründungen, warum es mit dem EntscheidungsRecht nicht so recht funktionieren könne und warum das Volk zu dämlich sei, vernünftige soziale Entscheidungen zu fällen, wird es satten intellektuellen Köpfen kaum fehlen. Niemand weiß besser und frohlockt hämischer, als begnadete Katheder-, Kanzel- und Politprominenz:

EntscheidungsRecht
bringt Anarchie,
Anarchie tötet
den demokratischen Rechtsstaat.

Wir aber wissen:
Mit dem Kampf um ihr EntscheidungsRecht
gehen die Menschen in der politischen Organisation
ihres gesellschaftlichen Zusammenlebens
eine neue Qualität ein.

¹ „Kommunistisches Manifest“, 1848, erster Satz

² Pragmatismus, hier verstanden als sachbezogener Realismus